Vicken, Sattler,
ttson, Sask.
re, Koffer und Reisetaschen,
Pferdegeschirre garantiert.
perden nett ausgeführt und
bei niederen Preisen. Ich
Auswahl von Geschirren
und sonst. Requisiten vorrätig.

STIRLING
DT, Saskatchewan.
ger Auktionär u. Abschätzer.
en abgehalten in irgend
Provinz. Annehmbare Be-
Office in Humboldt Realty
Co.'s Gebäude.

L MUENSTER
hn Weber,
Eigentümer.
inden beste Accomo-
bei civilen Preisen.

UMBOLDT HOTEL.
de Bedienung. Echte und
Getränke an der Bar.
Zimmer. Reinliche Betten.
und reichliche Mahlzeiten.
1.00 bis $1.50 per Tag. —
Archie Power, Eigentümer.

g George Hotel
Green, Eigentümer.
Bewirtung
Getränke. Schöne Zimmer
TSON, Sask.

ORIA HOTEL
EGINA, SASK.
Heimat der Deutschen von Saskatche-
dwesten.
hlzeiten, reine helle Zimmer. Bade-
Preise die besten Getränke aller
ahn & Billiardhalle.

na Hotel
zeiten. Reinliche Betten.
bedienung. Mäßig im Preise
McNEILL, Eigentümer.
Sask.

rt Breher,
es erstklassigen Restaurants,
rebt, all seinen Besuchern
chen, reichlichen Mahlzeiten
, und bittet daher um
ndlichen Zuspruch.
neugebackenes Brot eine
Spezialität.
südlich vom Bahngeleise.
umboldt, Sask.

e Restaurant"
e nach Humboldt kommen,
e nicht auf die guten Mahl-
einem Lokal. Früchte, Ci-
Tabak und Gartengewächse
ig. W. J. Schmitt.

UIS BELL FOUNDRY
2735—37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute
bester Qualität.
Kupfer und Zinn

RUNO
r & Implement
Company
dler in allen Arten von
umaterial
Agenten für die
Cormick Maschinen,
ryles Separatoren.
Geld zu verleihen.
gerpapiere ausgestellt.
Sask.

Glückwünsche
sche laufen beständig ein
n denen die mit uns
Handel treiben
gt: „Ihre Artikel bereiten
Freude."
„Die Gegenstände welche ich
kaufte, sind erstklassig."

. Blake & Sohn
zer von vollständigen
gerätschaften u. s. w.
rch str. Toronto

te ich mich, zu antworten. Als ich nach einiger Zeit zögernd erwiderte, pfiffelte wieder eine böse Standrede auf mich nieder: das Signal war echt gewesen, kam von einem Kriegsschiff, und mir wurde gründlich der Kopf gewaschen, weil ich auf einen Anruf Seiner Majestät Schiff nicht sofort geantwortet hätte."

Auf den Passagierdampfern nehmen die Reisenden in immer wachsendem Maße die Vorzüge der drahtlosen Telegraphie für sich in Anspruch. So reiste vor einiger Zeit ein englischer Theaterdirektor nach New York, um Aufführungsrechte für gewisse Stücke zu erlangen. Schon 300 englische Meilen vor New York gelang es ihm, eine drahtlose Verbindung mit dem Autor herzustellen, und als man in den Hafen einlief, hatte sich der Impresario alle Rechte bereits gesichert und alle Einzelheiten des Vertrages erledigt. Manchmal haben die Passagiere freilich auch Anlaß, die Erfindung der drahtlosen Telegraphie zu beklagen. Viele lassen sich Geld von ihrer Bank anweisen, das dann durch den Schiffskassierer ausgezahlt wird. Aber dies System hat seine Gefahren. „Ich kannte einen Herrn, der zwei Tage nach der Abreise von New York sein ganzes Reisegeld im Spielzimmer verloren hatte. Er ließ sich von seinem New Yorker Bankier drahtlos ein paar tausend Dollars anweisen, aber als wir in Southampton ankamen, war auch dies Geld verspielt, und seine Reisekasse bestand nur noch aus einem Fünfpfundschein. Als er von Bord ging, äußerte er sich sehr wenig schmeichelhaft über die Vorzüge der Funkentelegraphie und erklärte mir ärgerlich: „Ihre Apparate können mir gestohlen werden, ich werde mein Leben lang nicht mehr von Bord aus drahtlos um Geld telegraphiren...."

Reisen einst und jetzt.

Der Kontrast altväterischer „Gemüthlichkeit" im langsamen Dahinkriechen der Vehikel, gegenüber dem modernen Auto mit rasender Vehemenz, ist der heutigen Generation wenigstens theilweise in guter Erinnerung. Wie alles mit Nachtheilen, hat eben auch die unheimliche Schnelligkeit der sogenannten „Kraftwagen", das lästige Staubaufwirbeln und die stete Menschengefährdung in Stadt und Land, die gehäuften Unglücksfälle und die Katastrophen auf großen Verkehrsstraßen, viel böses Blut im Volke erregt, so besonders im hervorragendsten Reiselande Europas, in der Schweiz, die in mehreren Kantonen bereits das vollste Automobilverbot — gegen den Willen der Behörden und Presse — als demokratische Volksforderung gezeitigt hat. Es mag ein Beamtenfehler gewesen sein, daß man überall und ohne weiteres den reichen Autoherrschaften die Straßen für alle Rücksichtslosigkeiten freigab und ein Fahrtempo erlaubte, das die Mehrheit der Mitmenschen wie auch die Thierwelt, quasi dem Sportkultus und der Eiligkeitsmanie meist unbeschäftigter und am allerwenigsten zur Reisehast gezwungener Leute preisgab, statt die ausgleichende Gerechtigkeit in unterschiedsloser Behandlung der Fahrzeuge thierischer oder mechanischer Fortbewegung zu suchen. Einmal bevorzugt, pochen alle „Kraftwagen"-besitzer und Autolenker auf das voreilig und unbedacht gewährte „Recht", obwohl es die Rücksicht auf die Allgemeinheit geboten hätte, erst nach Erzielung total staubfreier Straßenanlagen die heutige Raserei auf öffentlichen Wegen zu gestatten. Wie harmlos waren dagegen die früher so gefürchteten Metzgerfuhrwerke in deutschen Städten, die eine Menge Strafmandate jahraus jahrein zu Gunsten des Staatssäckels wegen „Schnellfahrens" erbrachten! Im Galopp zu fahren und zu reiten ist nirgends in Städten erlaubt, das Automobiltempo aber ist permanenter—Galopp!

Dagegen mag das Reisen zur Zeit der alten Römer, die ein bequemes Vehikel (zweispännig), die „Rheda", hatten, recht beschaulich gewesen sein. Wege und Stege waren damals auch nach unseren Begriffen, soweit eben die Römerherrschaft reichte, vorzüglich, so daß römische Eilposten im Tag 24 deutsche Meilen zurücklegten. Später verfiel der Straßenbau, im alten Deutschen Reich galt das Reitthier und erst mit dem 16. Jahrhundert begann die „Kutsche" langsam und zwar für Damengebrauch, aufzukommen, der Adel stieg auch bei Reisen zu Pferd und der Graf von Barby erhielt noch im Jahre 1594 von seinem Landesherrn, dem Kurfürsten von Sachsen, die nachgesuchte „Erlaubnis", statt des edelmannswürdigen Reitens mit einer vierspännigen „Kutsche", infolge körperlicher Leiden, zum Reichstag nach Speyer fahren zu dürfen. Fürsten und Bischöfe waren es, die damals zu Wagen reisten, Gesandte hatten dieses Recht nicht. Die Sänfte, die von einem Vorder- und Hinterpferde getragen wurde, war mehr Transportmittel für Frauen und Kinder; jedenfalls war das Reisen auf diese Art noch angenehmer als das Kutschenfahren bei ganz vernachlässigten, löchervollen Landstraßen; denn Achsenbrüche, Beinschäden der Passagiere, Umkehr im Winter, waren normale Zugehörigkeiten in dieser Vergangenheitsperiode und die altdeutschen, erbaulichen „Reisebüchlein" empfahlen im vornherein dazu „christliche Geduld und kräftige Leibeskonstitution" den ehrsamen Passagieren. Seit Ende des 17. Jahrhunderts war die Personenpost für den bürgerlichen Verkehr auf längere Touren in Deutschland eingerichtet, zwischen Nürnberg - Frankfurt die erste derartige Streckenfahrt von 1690 an. Nürnberg spielte bekanntlich in der Anlage der ersten Eisenbahn auf dem Kontinent im Jahre 1835 (Nürnberg - Fürth), die heute noch existiert, auch eine verkehrshistorische Rolle und Bayern" ging wieder mit den neuen Verkehrsmitteln, Motorposten am Lande und Motorzügen auf Schienenwegen in Deutschland voran. Die Entwicklung des Reisens von der statio posita (posita) der Römerzeit bis zu den Relais - Karriols-Stellwägen- und modernsten Postautos und den luxuriösen Fernbahn-Expreßzügen ins Ausland — neuestens in direkter Route zum Ende des chinesischen Reichs—, bedeutet in der That eine umwälzende Kulturleistung, die einmal mit der Luft-Passagierfahrt ihre „höchsten" Triumphe finden wird.

Der Reisebetrieb erfaßt heute alles, selbst jene Volkskreise, die vordem bescheiden in der Heimath blieben, und viele suchen draußen Aufwand und Komfort, die sie zu Hause nicht gekannt haben, und geht es nicht allein, ist für gesellschaftliches „Karawanen - Reisen" mit Hotelbons und kombinierten Bahn- und Schiffsbilletts preisermäßigter Lockung reichlich gesorgt. Cook, Stangen, Riesel, Schenker und eine Menge anderer Unternehmungen dieser Art internationaler, höherer und einträglicher — „Landstreicherei", die kolossalen Amerikaner-Touristenströme ins alte Europa, die Jagderpeditionen reicher Aristokraten in die afrikanischen Wildnisse, kurz die Reisemanie bis hinunter zu den weiten Schulbuben - Seereisen großen Stils, sind typische „Kulturbedürfnisse" geworden. Ob aber damit die so notwendige Ruhe und wirkliche Erholung der nervengeschwächten Menschheit errungen wird, ist bei der notorischen Hastigkeit des Reisegetriebes in Bahnhöfen und Hotels, bei beschränkten Unterkünften und oft — ungenierten Preisforderungen mehr als fraglich. Indes, das gehört einmal jetzt zum „guten Ton" des Normalmenschen im Kulturfortschritt; daher auch der steigende Reisedrang, der in materieller Beziehung recht ansehnliche Kapitalien zum Umsatz bringt — Lichtseiten des „Reisefiebers", besonders bei denen, die den klingenden Vortheil der Erinnerung alljährlich zu berechnen haben.

Eine drollige Operation.

„Die heutige Zeitungsreklame", so sagte ein Amerikaner auf einem Diner, „ist schwach und phantasielos gegen die von früher. Was wohl Barnum jetzt sagen würde! Barnum hatte nämlich einen ganz vorzüglichen Preßagenten. Hören Sie als Beispiel dessen Geschichte von dem Elephanten Alph: Eines Tages wurde Barnums Elephant Alpha krank, anscheinend am Magen. Keine Medizin half ihm. Endlich bemerkte man, daß das Thier die Eisenstange seines Stalles abgerissen hatte, und da dieselbe nirgends zu finden war, mußte der Elephant sie verschluckt haben. Offenbar war die Eisenstange die Ursache der Erkrankung. Barnum hatte unter seinem Personal einen kleinen Neger, namens Rufus. Er ließ ihn vor sich rufen und sagte: „Du nimmst einen starken Gummischlauch zum Athmen und um den Leib binden wir dir einen dicken Strick. Dann steigst du in Alphas Magen hinab und holst die Eisenstange heraus, sonst muß Alpha eingehen!"—Klein Rufus rollte die Augen vor Schrecken, aber er kannte Barnum. Er wußte, — gehorchen mußte er. Er wurde gut eingeschmiert und Alpha band man fest, so daß er nicht stoßen konnte. Dann stieß man den Jungen mit dem Kopf voran in den riesigen Schlund hinab. Im Magen fand er das Gesuchte bald. Er zog dreimal an den Strick und wurde mit der Verdauungsstörung in der Hand wieder ans Tageslicht gezogen. Selbstverständlich war Alphas Leben gerettet. Rufus wurde anständig belohnt."

Der kleine Schlaukopf.

Mama: „Fritzchen, wenn Du dann eine gute Censur mit nach Hause bringst, dann erhälst Du einen schönen Kuß von mir." — Fritzchen (erfreut): „Ach ja! Und wenn ich eine schlechte Censur bringe, bekommst Du von mir einen."

* * *

Auch ein Aufsatz.

In der Mitte des Parks befindet sich ein Springbrunnen, bestehend aus einem mächtigen Drachen aus Stein. Derselbe springt im Sommer zwanzig Meter hoch.

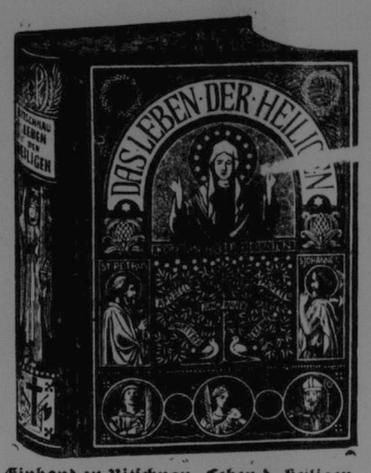
* * *

Korrigiert.

„Nun, wie ist der Kommers gestern verlaufen?" — „Verlaufen gar nicht — verflossen!"

Prachtvolle kathol. Hausbücher

welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband zu Bitschnau, Leben d. Heiligen.

Das Leben d. Heiligen Gottes nach den besten Quellen bearbeitet v. Pater **Otto Bitschnau**, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudigier, Bischofs von Linz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten.

Große illustrierte Ausgabe. Mit **4** Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und **330** Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8½ bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verläßlichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auferbauliches, der Fassungskraft aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich." Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

Theol. praktische Quartalschrift. Linz.

Die Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche in ausführlichem Unterichte dargestellt und mit Schrift- und Väterstellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von **Dr. Hermann Rolfus,** Pfarrer und **F. J. Brändle,** Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einschaltbildern und **480** Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus" für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg; „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein."

Monika, Donauwörth.

Einband zu Rolfus, Glaubens- u. Sittenlehre

Einband zu Businger, Leben Jesu.

Das Leben unseres l. Herrn u. Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria, zum Unterricht und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehrw. Paters Martin von Cochem, dargestellt von **L. C. Businger,** Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, **Dr. Karl Greith,** Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromotitel, **16** neuen ganzseitigen Illustrationen, worunter **8** künstlerisch ausgeführte **Chromolithographien** und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Es freut mich aussprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Innigkeit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen... Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

Maria und Joseph. Das Leben der allerseligsten Jungfrau und ihres glorreichen Bräutigams, verbunden mit einer Schilderung der vorzüglichsten Gnadenorte und Verehrer Mariens. Von Pater **Beat Rohner,** O. S. B., Pfarrer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreiunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit seinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8½ bei 12 Zoll.

Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle **Relief- und Goldpressung.** Rotschnitt. Preis (Expreßkosten extra) **$3.50**

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seeleneifrigen Ordenspriester in schlichter, volkstümlicher Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürsterzbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragendsten Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episkopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.

Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote" hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote" Muenster, Sask.